

ein Spätberufenen-Heim sind nach dem Verfasser: ein Alter unter 26 Jahren, körperliche und geistig-seelische Gesundheit, die nötige intellektuelle Begabung, gesunde Religiosität, Bildungswille, Anpassungsfähigkeit und ein einwandfreier Lebenswandel. Aus Gründen einer angepaßten (wissenschaftlichen und religiösen) Durchbildung der aus den verschiedensten Berufsgruppen stammenden Bewerber (S. 44 f.) ist (nach Äußerungen von 67 % der Befragten) der Eintritt in ein Spätberufenen-Heim dem privaten externen Studium vorzuziehen. Wegen des (naturgemäß) „interdiözesanen“ Charakters dieser Heime wäre es m. E. angezeigt, die der Aufnahme vorausgehende Berufsprüfung der Bewerber durch geeignete Priester der Heimatdiözese durchführen zu lassen. Wegen der diesen Priestern möglichen direkten, viel umfassenderen Erkundigung würden unechte Berufungen, die bei Spätberufenen gar nicht so selten sind (vgl. diese Zeitschrift, Jg. 103 [1955], S. 104 f.), leichter erkannt und ausgeschieden.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Der Gefangene von Savona. Historischer Roman von Lajos Perlaky. Autorisierte Übersetzung aus dem Ungarischen von Ilona Markösy. (287.) München 1956, Rex-Verlag. Leinen sfr 12.80.

Der vorliegende Roman schildert das bewegte Leben Pius' VII. (Barnabas Chiaramonti), der, im Jahre 1800 zu Venedig zum Papste gewählt, in einen schweren politischen und kirchlichen Kampf mit dem damals allmächtigen Diktator Kaiser Napoleon verwickelt wurde und schließlich, von einer großen Zahl von Bischöfen und Kardinälen im Stiche gelassen, das Konkordat vom 3. März 1813 unterzeichnete, durch das er zur Preisgabe wesentlicher Rechte des kirchlichen Oberhauptes, insbesondere in Beziehung auf das Ernennungsrecht von Bischöfen und Kardinälen, sowie zum Verzichte auf den damals schon von den Franzosen besetzten Kirchenstaat gezwungen wurde. Die Darstellung ist durch eine aufrichtige Liebe und Verehrung für die Persönlichkeit des unglücklichen, durch die Gefangenschaft von Savona und Fontainebleau zerstörten, hochbetagten Papstes ausgezeichnet. Ob freilich alles, was der Verfasser berichtet, stimmt, läßt sich schwer beurteilen, da er die Quellen, aus denen er geschöpft hat, nicht angegeben und sich durch die Bezeichnung seines Buches als „Roman“ auch gedeckt hat. Man wird das Buch daher nicht auf die gleiche Stufe mit Geschichtswerken, wie z. B. Dimitri Mereschkovskij's Buch über Napoleon (Berlin 1928), stellen dürfen. Was besonders stört, sind die zahlreichen Druckfehler und Irrtümer, die bei entsprechender Aufmerksamkeit vermeidbar gewesen wären. Ich gebe nur wenige Beispiele: S. 47 Pesano statt Pesaro, S. 74 Ludwig XVII. statt Ludwig XVIII. (ein Ludwig XVII. hat niemals regiert); S. 78 wird von einer von Thiers geäußerten Befürchtung nach der Erschießung des Herzogs von Enghien gesprochen (der Herzog wurde 1804 erschossen, Thiers 1797 geboren); S. 105 sind die Worte, die Napoleon bei der Krönung zu Monza gesprochen haben soll, italienisch ganz fehlerhaft wiedergegeben usf.

Wien

Otto Weinberger

Die weißen Mönche von Kentucky. Die Lebensgeschichte eines Zisterzienser-klosters im Zeitalter der Technik. Von Fr. M. Raymond O.C.S.O. (XVIII u. 294.) Freiburg 1957, Verlag Herder. Leinen DM 14.30.

Das Buch schildert die Gründung (1848) und Entwicklung der Trappistenabtei Gethsemani in Kentucky (USA). Obwohl die Alte Welt ausgezeichnete Männer als Gründer und Leiter der Abtei sandte, blieb ihr lange Zeit der Erfolg versagt. Nach 50 Jahren waren erst zwei geborene Amerikaner eingetreten. Nach 1924 zweifelten die europäischen Visitatoren, ob Amerikaner Trappisten werden. Der bedeutende Abt Edmond Obrecht (1898–1935), der nebenbei große Aufgaben im gesamten Orden zu erledigen hatte, suchte durch Festlichkeiten und Exerzitien die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Abtei zu lenken, von der er sagen konnte, daß sie regeltreuer, strenger und frömmter war als alle Abteien, die er auf der ganzen Welt visitiert hatte. Dabei ist zu bedenken, daß sie die strenge Regel bis auf den Buchstaben befolgte. Erst seinem Nachfolger, dem Abt Friedrich Dunne, einem geborenen Amerikaner, war der Erfolg beschieden. „Es ging im Herzen Amerikas etwas vor sich. Immer mehr Seelen rief Gott zum beschaulichen Leben“ (S. 267). Besonders nach dem Lärm des